



74. Jahrestreffen der
Fränkischen Bibliophiler-Gesellschaft,
Bamberg, 16. – 19. Sept. 2022

200 Jahre Todesstag von E.T.A. Hoffmann – 74. Jahrestagung der Fränkischen Bibliophilengesellschaft in Bamberg

Dieser Bericht über das Jahrestreffen 2022 der Fränkischen Bibliophilengesellschaft in Bamberg hat zwei Anfänge: einen persönlichen und einen offiziellen.

Erster Anfang. Zugegeben, es war schon etwas „verwegen“, unser Stammquartier mitten in der Altstadt Bambergs auszuwählen; gerade in einer Zeit, da diese von Touristen „überflutet“ wird. Und doch, während eines ersten ziellosen Spaziergangs zwischen den vielen Sehenswürdigkeiten, mitten im Trubel – eine Oase der Stille. Ein Streichquartett spielte in einem großem Tordurchlass den bekannten Canon von Pachelbel ... Innehalten, Lauschen, Genießen ... Ein paar Meter weiter werden die Töne überlagert von den vielfältigen Stimmen der Touristen.

Zweiter Anfang: Vom 16. Bis 18. September diesen Jahres trafen sich die fränkischen Bibliophilen (zumindest einige) in Bamberg zu ihrer regulären Jahrestagung. Dieses Treffen stand aus Anlass seines 200. Todestag ganz im Zeichen E.T.A. Hoffmanns.

Zu Beginn unseres Aufenthalts hatten wir einen Besuch der Ausstellung „Unheimlich Fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022“ in der Staatsbibliothek Bamberg vorgesehen. Zusammen mit Parallel-Ausstellungen in Berlin und Frankfurt/M. sowie weiteren flankierenden Aktivitäten wurde hier ein umfassendes, großes Projekt über E.T.A. Hoffmann geschaffen. Doch zurück nach Bamberg. Dr. Knoch, stellvertretender Leiter der SBB, führte uns



Gruppe) durch die Ausstellung. Die Bamberger Ausstellung gliedert sich, auch räumlich bedingt, in zwei Teile: Im

ersten Raum wird Bezug genommen auf die verschiedenen Aktivitäten E.T.A.Hoffmanns – Jurist, Zeichner, Musiker, Schriftsteller – in einem anschließenden

Raum seine unterschiedlichen wissenschaftlichen Interessen – Psychologie, Automaten („homme machine“), Magnetismus, Elektrizität. Die Sinnhaftigkeit des im Begleitbuch zur Ausstellung genannten „Dialogs zwischen historischen Originalen und [künstlerischen] Positionen der Gegenwartskunst“ (S.35) entzog sich dem Schreiber dieser Zeilen jedoch, zumindest teilweise. Dr. Knoch sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt für seine souveräne und deutungsreiche Führung.

Ein nächster Höhepunkt stand nach der Mittagspause auf dem Programm: Der Vortrag von Frau Prof. Liebrand von der Universität zu Köln, einer ausgewiesenen Kennerin Hoffmanns zum Thema „Wetterleuchten der Fiktion. E.T.A. Hoffmanns

Goldner Topf“. Dieser Vortrag aus der digitalen Ringvorlesung „E.T.A. Hoffmann. Ästhetik, Epistemologie, Aktualität“ fügte sich natürlich nicht nur vom Thema hervorragend in unsere Tagung ein – die feine und engagierte Diskussion im Anschluss soll als Hinweis dienen –, sondern auch die Tatsache, dass die Fränkische Bibliophilengesellschaft als diesjährige Jahresgabe den „Goldnen Topf“, illustriert mit Arbeiten des Bamberger Künstlers Hans Günter Ludwig ihren Mitgliedern übergeben wird und – das war eine spontane Entscheidung der Tagungsteilnehmer – den Text des Vortrags als Buch herauszugeben, sodass aufbauend auf den Vortrag Prof. Rohmers vom letzten Jahr über Johann Peter Uz eine kleine Reihe begründet wird. Für den Vortrag selbst und die freundliche Zustimmung für das Buchprojekt bedanken wir uns bei der Referentin Frau Prof. Liebrand ganz herzlich.

Nach der Kür die Pflicht. Es folgte die jährliche Mitgliederversammlung. Einzelne Tagesordnungspunkte und die entsprechenden Beschlüsse wurden bereits im Editorial angesprochen. Weitere Details finden sich im Protokoll, das den Mitgliedern unserer Gesellschaft parallel zugeht.

Den Abschluss des Tages bildete wie üblich das „Bibliophile Festessen“, zu dem diesmal auch die Referentin des Festvortrages herzlich eingeladen war. Somit ergab sich in gelockertem Rahmen eine Fortsetzung der nachmittäglichen Diskussion. Den Teilnehmern am Festessen, das etwas unter den stark gefallenen

Temperaturen litt, wurde eine bibliophil gestaltete Menükarte überreicht, die Kostproben der Hoffmann'schen Zeichenkunst wiedergibt und auf seine Vorliebe für Punsch Bezug nimmt.



Ein Elixier des Teufels (?)

*In C.T.A. Hoffmanns Werken oftmals erwähnt:
der Punsch –
gern auch von ihm selbst getrunken.
„Die Bereitung und der mäßige Genuß
des Punschens hat für mich etwas Wohltätiges
und Erfreuliches.“*



Dazu nehme man:

*1 l Rotwein, 1/3 l Arrak,
1/3 l Cognac, 1/3 l brauner Rum
und als Gewürz:
Nelke, Zimt und Kardamon.*



Zubereitung:

*1 l Wasser zum Sieden bringen,
die Gewürze 5 Minuten aufkochen, dazu
gleichzeitig den Rotwein erhitzen,
aber nicht kochen lassen.
Den Gewürzsud abseien,
die Hälfte des Rotweins zugießen und erneut
sieden lassen.
Arrak, Rum und Cognac mischen und dazugeben.
Das Ganze wiederum sieden lassen.
Süßen durch Zucker oder Honig je nach Bedarf.*

Zum Wohl!

Das Programm anderntags begann mit einer Führung durch Altbamberg, durch die Welt E.T.A Hoffmanns. Sie stand unter dem Titel „Gassen, Winkel, dunkle Ecken, verborgene Hinterhöfe – Auf den Spuren E.T.A. Hofmanns ... mit Anklängen an Kafkas Prag“.

Wir versammelten uns also unter den (steinernen) Augen der Propheten des so genannten Fürstenportals des Bamberger Doms, wo uns bereits unser



Führer, Herr Andreas Reuss, erwartete. Der geheimnisvolle Titel hatte natürlich unsere Erwartung aufs Höchste geweckt. Über den Domplatz führte der Weg an der Ostseite der Residenz, die auf Grund der Hanglage hier zu einer beeindruckenden Höhe emporwächst, vorüber an der Stelle des so genannten „Bamberger Fenstersturzes“ (der zwar keine solch dramatischen Folgen zeitigte wie sein Prager Pendant, aber immerhin einen Anknüpfungspunkt bildete zu Kafkas Prag), hinunter in die Altstadt Bambergs mit

ihren engen Gassen, die kleinen Häuserfronten alle im Barockstil gestaltet. Den Schreiber dieser Zeilen erinnerte dies freilich an die Heidelberger Altstadt, wo die Barockisierung allerdings auf kriegsbedingte Zerstörungen und nicht auf einen Erlass des Fürstbischofs beruhte, der sich eine „moderne“ Residenzstadt wünschte.

Weiter über eine der Regnitzbrücken, von wo man eine gute Sicht auf das links des Flusses gelegene frühere Allgemeine Krankenhaus hat, zu Zeiten Hoffmanns geleitet von Adalbert Friedrich Marcus, zu dessen Freunden E.T.A. Hoffmann zählte, der so einen guten Einblick erhielt in die Welt der Psychiatrie. Vorbei an einigen Universitätsgebäuden, eingestreut in die



Altstadt, dazwischen manche moderne Architektur, gekonnt mit dem Kontrast alt/neu spielend (Bibliothek), andere doch eher „gewöhnungsbedürftig“. Vorbei am eindrucksvollen Wohnhaus, besser Palais, der Familie Mark, deren Tochter Julia in Hoffmanns

Gefühlsleben eine besondere Rolle spielte. (Wieder ein Anknüpfungspunkt an die Kontakte Hoffmanns mit den bürgerlichen Familien als Hausmusiklehrer, der auch die Darbietungen seiner Schülerinnen zu erleiden hatte.) Nicht alles aus Hoffmanns Zeit war noch zu besichtigen, da der Wunsch nach modernem Bauen auch in Bamberg wichtiger war.

So folgten wir den Spuren E.T.A Hoffmanns durch die Altstadt und konnten so manches, was wir in seinen Werken wiederfinden, verorten, obgleich die Fülle der angebotenen Informationen kaum in der vorgegebenen Zeit Platz fand. In jedem Fall herzlichen Dank einem engagierten und dem Thema und seiner Stadt verbundenen Führer.

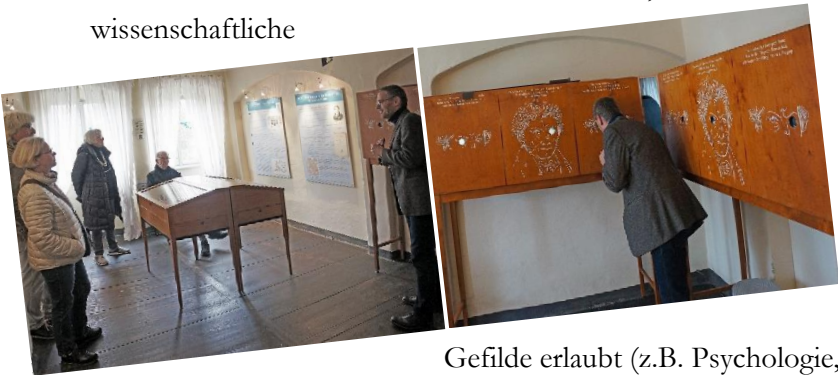
Nach dem Mittagessen der obligatorische Besuch im Wohnhaus E.T.A Hoffmanns, von außen ein (sehr) schmales Häuschen, in dessen Inneren nur die Enge Platz findet. Dass das Häuschen direkt gegenüber dem Bambergischen Theater liegt, wo E.T.A Hoffmann seine Bamberger Karriere begonnen hatte, er sich dann aber der „Provinzialität“ des Hauses, des Orchesters geschlagen geben und anschließend sein und seiner Frau Lebensunterhalt als Hausmusiklehrer bestreiten musste, eine Zeit, die er seine „Lehr- und Marterjahre“ nannte, ist eine kleine Pikanterie des Schicksals.



Durch das Haus führte uns Herr Andreas Ulich, seines Zeichens Schauspieler und von daher dem Poeten Hoffmann in besonderer Weise verbunden. (Wir sollten ihn am Abend im Marionettentheater wieder hören.)

Im Erdgeschoss findet sich ein Spiegelkabinett. Dieses soll wohl die vielen verschiedenen „Ichs“ E.T.A Hoffmanns widerspiegeln – der Jurist, der seine Entscheidung eher am

Gesetz, an seinen Überzeugungen als an den Vorstellungen seiner Vorgesetzten orientierte, der Zeichner, dessen Karikaturen ihn die Karriere kostete und die Versetzung in die Provinz einbrachte, der Komponist, der die erste romantische Oper („Undine“) schuf, dessen musikalische Begabung ihm später immerhin den Lebensunterhalt als Hausmusiklehrer ermöglichte, als er seine gehobenen Ansprüche am neuen Wirkungsort Bamberg nicht durchsetzen konnte, schließlich der Poet, der sich den Blick über den Tellerrand hinaus in andere, wissenschaftliche



Gefilde erlaubt (z.B. Psychologie, Mechanik) und diese Erkenntnisse in seinen Werken meisterlich verarbeitete.

Wie überhaupt die Präsentation im Haus Hoffmanns nicht versucht, seine Wohnung abzubilden, sondern – wohl auch aus Ermangelung realer Objekte –, um seinen Arbeiten und (teils skurrilen) Gedanken Raum zu geben. So z.B. findet sich im 1. OG eine Reihe von „Gedankenlese-Automaten“, Kästen, auf deren Äußeren jeweils eine - gesellschaftlich akzeptable -

Äußerung steht, in ihrem Inneren allerdings die dazu passende „wirkliche“ (d.h. unverblünte) Übersetzung. Oder in der ehemaligen Küche – eigentlich eher ein winziger Raum – eine Visualisierung des Bühnenbildes zu Hoffmanns Berliner Oper „Undine“ von Karl Friedrich Schinkel.

Unter dem Dach E.T.A Hoffmanns Dichterstübchen, durch dessen kleines Dachfenster er in einem „chromatisch jammernden Kater“ (vielleicht) das Vorbild für seinen Kater Murr fand.

Oder das Loch im Fußboden des Dichterstübchens, das in das darunter liegende Wohnzimmer führt, durch welches der Dichter mit seiner Frau kommunizierte, gelegentlich auch etwas hinunter geworfen haben soll, wie berichtet wird, auch einen Stiefel, künstlerisch umgesetzt in einer Art Mobile/Scherenschnitt durch den Bamberger Künstler Hans Günter Ludwig.

Eine persönliche Anmerkung sei dem Schreiber dieser Zeilen noch erlaubt: Erst hier ist die Frau E.T.A. Hoffmanns, Michalina, sonst eher eine sachliche Randnotiz, ist eine Art „Spüren“ ihrer täglichen Gegenwart lebendig geworden.

Noch vieles, auch viele Details von dem, was Andreas Ulich uns anbot, muss hier aus Platzgründen unausgesprochen bleiben, z.B., dass eigentlich E.T.A Hoffmann als Erfinder des Laserschwertes gelten müsse, da er bereits Ferngläser, aus denen Lichtblitze schießen, imaginiert habe ...

Unserem Führer ein herzliches Dankeschön für eine gelungene Führung durch das kleine Haus des großen E.T.A. Hoffmann.

Auch ein Programm, das fein gesponnen wurde, kann noch eine Verbesserung erfahren. Im Anschluss an den Besuch im Hause Hoffmanns, erhielten wir noch eine Einladung von unseren Bamberger Tagungsteilnehmern Prof. und Dr. Segebrecht, wo bei Kaffee und Kuchen die Zeit wie im Fluge

verging. Dafür unseren herzlichsten Dank.

So gestärkt machten wir uns auf den Weg zum Bamberger Marionettentheater, untergebracht in einem kleinen Barockpalais, unterhalb des Michelbergs gelegen. Ein (sehr) kleines Theater, mit einer (sehr) kleinen



Bühne und ebenso kleinen Marionetten. Gegeben wurde der „Sandmann“. In diesem Stück spiegelt sich E.T.A Hoffmanns

Interesse wider an Psychologie (Nathanael, der – kurz gesagt – dem Wahnsinn verfällt), an der Mechanik (Olimpia, eigentlich ein Automat), ebenso seine Erfahrungen mit den Repräsentations-



wünschen des gehobenen Bürger-tums (in einer Soiree soll Olimpia der Gesellschaft vorgestellt werden und gibt eine Kostprobe ihrer musikalischen Fähigkeiten). Hier vereinigen sich das nachmittäglich Erlebte mit der künstlerischen Umsetzung durch E.T.A Hoffmann aufs Trefflichste. Ganz großes kleines Theater!

Zum Abschluss stellten sich noch einmal Nathanael* und Olimpia in Positur und verabschiedeten uns hinaus in den nächtlichen, verregneten und windigen Alltag.

Wir bedanken uns bei den vier Damen aufs Herzlichste, die die Marionetten des Theaters zum Leben erwecken und – wie es im Hausprospekt heißt – „vorwiegend Stücke der deutschen Romantik in ihrer ursprünglichen Version“ bieten. Mehr über das Theater, die Bühne (stammt aus dem Jahr 1821!), die Puppen (werden von den Damen selbst gemacht) findet sich unter www.bamberg-marionettentheater.de.

** gesprochen von Andreas Ulich*